

5) Herr, lass dein heilig Leiden/ mich reizen für und für,/ mit allem Ernst zu meiden/ die sündliche Begier,/ dass mir nie komme aus dem Sinn,/ wie viel es dich gekostet,/ dass ich erlöset bin.

6) Mein Kreuz und meine Plagen,/ sollt's auch sein Schmach und Spott,/ hilf mir geduldig tragen;/ gib, o mein Herr und Gott,/ dass ich verleugne diese Welt/ und folge dem Exempel,/ das du mir vorgestellt.

7) Lass mich an andern üben,/ was du an mir getan;/ und meinen Nächsten lieben,/ gern dienen jedermann/ ohn Eigennutz und Heuchelschein/ und, wie du mir erwiesen,/ aus reiner Lieb allein.

8) Lass endlich deine Wunden/ mich trösten kräftiglich/ in meiner letzten Stunden/ und des versichern mich:/ weil ich auf dein Verdienst nur trau,/ du werdest mich annehmen,/ dass ich dich ewig schau.

Gebet (nach Ruth Rau)

Herr, hilf uns, unsere Waffen abzulegen: Die scharfen Worte. Die bösen Blicke. Die verletzende Sprache. Die giftigen Angriffe. Die lärmende Überheblichkeit. Den beißenden Spott. Herr, gib deinen Frieden hinein in unsere Sprache. In unseren Blick. In unsere Hände und Füße. In unseren Verstand. In unsere Phantasie. In unser Herz. Das bitten wir dich für uns alle, Mächtige und Ohnmächtige, damit Versöhnung und Friede werde.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (Psalm 145,8)

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er segne uns. Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum Sonntag Okuli 20.03.2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Oculi mei semper ad Dominum, meine Augen sehen stets auf den Herrn, nach dem Psalm heißt dieser Sonntag Okuli - Augen. Er ruft uns aus der Orientierungslosigkeit auf das Ziel: Leben, denn Leben, das Gottes Leidenschaft für uns, für das Gott sich einsetzt und zu dem Jesus uns vorangeht: *Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes* (Lk 9,62). Auf diesem Weg wollen wir in der Nachfolge bleiben, die Augen stets auf den Herrn.

Einstimmung: (*Leitvers Ps 25,15 und Psalm 34,18-20.23*)

***Meine Augen sehen stets auf den HERRN; *
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.***

Wenn die Gerechten schreien, so hört der HERR *
und errettet sie aus aller ihrer Not.

Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, *
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden, *
aber aus alledem hilft ihm der HERR.

Der HERR erlöst das Leben seiner Knechte, *
und alle die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

***Meine Augen sehen stets auf den HERRN; *
denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Der Herr, der Kyrios Jesus Christus ist bei uns:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Das „Ehre sei Gott in der Höhe“ entfällt in der Passionszeit

Wir beten in der Stille...

Gott, du Quelle des Lichts, manchmal tust du uns die Augen auf,
lässt uns hindurchsehen durch alles Ungeklärte, so dass wir zu
glauben wagen, aller Unsicherheit und allem Widersinn zum
Trotz. Lass uns das Licht wahrnehmen, das uns leuchtet in
Christus und alle Nacht vertreibt. Amen.

Lesung des Evangelium: Lukas 9,57-62

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu Jesus: Ich will dir
folgen, wohin du gehst. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse
haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;
aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach
aber: Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater
begrabe. Er aber sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten
begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber
erlaube mir zuvor, dass ich Abschied nehme von denen, die in
meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer die Hand an
den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das
Reich Gottes.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Die *Zebaot*, die *Heerscharen*, das sind alle Wirkmächte im
Himmel und auf Erden vom Säuseln bis zum Sturm und alles
muss uns letztlich dienen, weil Gott es so will. Amen.

Glaubensbekenntnis

Das alte Wochenlied: Gesangbuch Nr. 82.

*Zum Verständnis: „Wenn meine Sünd’ mich kränken“, mich
„krumm, schwach machen“. „Sünde“, Absonderung vom Grund
des Lebens macht schwach. Eine antike Geschichte erzählt, wie
Herakles mit einem hundertarmigen Giganten kämpfte, einem
Sohn der Erde. Um ihn zu besiegen, musste er ihn über dem Kopf
halten, denn jedesmal, wenn der Gigant den Boden berührte,
bekam er neue Kraft von seiner Mutter. So kränkt uns Sünde,
macht Absonderung schwach, aber Gott geht uns in Christus
nach.*

1) Wenn meine Sünd’ mich kränken,/ o mein Herr Jesu Christ,/
so lass mich wohl bedenken,/ wie du gestorben bist/ und alle
meine Schuldenlast/ am Stamm des heiligen Kreuzes/ auf dich
genommen hast.

2) O Wunder ohne Maßen,/ wenn man’s betrachtet recht:/ es hat
sich martern lassen/ der Herr für seinen Knecht;/ es hat sich
selbst der wahre Gott/ für mich verlornen Menschen/ gegeben in
den Tod.

3) Was kann mir denn nun schaden/ der Sünden große Zahl?/ Ich
bin bei Gott in Gnaden,/ die Schuld ist allzumal/ bezahlt durch
Christi teures Blut,/ dass ich nicht mehr darf fürchten/ der Hölle
Qual und Glut.

4) Drum sag ich dir von Herzen/ jetzt und mein Leben lang/ für
deine Pein und Schmerzen,/ o Jesu, Lob und Dank,/ für deine
Not und Angstgeschrei,/ für dein unschuldig Sterben,/ für deine
Lieb und Treu.

sein Mut und all seine Energie. Vernichtend ist sein Urteil über sich selbst: *Ich bin nicht besser als meine Väter* - ich habe das Leben nicht verdient. Sein Gottesbild war auch - wie das des Baal - an der Kraft, an der Stärke, am Erfolg orientiert und nun kann er nicht mehr. Er fällt in seiner Schwäche heraus aus dem Bild und hat keinen Platz mehr im Leben. Nun muss er Gott neu und ganz anders kennenlernen, wie die Jünger in der Karwoche bis Ostern Jesus. Er muss an den Ursprung zurück: Wie ein Säugling liegt er in der Wüste. Wie ein Säugling wird er von außen für das Leben gestärkt. *Du hast einen weiten Weg vor dir.* Einfach gehen hilft. Im Rhythmus der Schritte einen Fuß vor den anderen setzen, heißt wieder in einen Lebensrhythmus zu kommen. Pilgern hilft, wissen wir heute. Man muss seine Probleme *unter die Füße bekommen*. Bewegung gegen Grübeln, gegen Selbstvorwürfe, die uns kleinmachen. Gegen all die überzogenen Erwartungen zum Schweigen kommen. Leer werden, um wieder offen zu sein, in Kontakt zu kommen mit dem Ganzen. Das braucht seine Zeit. Die biblischen 40 Tage ist Elia auf dem Weg zum Ursprung der Geschichte Gottes mit seinem Volk. In die Wüste, an den Berg Sinai oder Horeb, wo Gott sich dem Mose im brennenden Dornbusch offenbart hat. Hier kann er den Gott ganz neu erfahren, dessen Name heißt: *Ich bin da* - für dich, für euch. Der HERR, wie wir ihn schon von Alters her nennen, um seinen Namen nicht zu missbrauchen.

Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth, so darf Elia sein Leid, seinen Frust klagen. Ich bin ganz allein übrig geblieben, klagt Elia. All das darf stehenbleiben, selbst wenn es nicht stimmt, wie es am Ende heißt, als Elia einen neuen Auftrag bekommt. Aber erst soll er erfahren, dieser *HERR Zebaoth*, der *HERR der Heerscharen* ist ganz anders, er gibt Raum. Er ist kein Gott der Gewalt, der sich in Erdbeben, Feuer, Sturm offenbart und einschüchtert. Elia darf in den Eingang der Höhle treten. Er hat wieder Raum im Leben. Er kann wieder ins Leben gehen.

Gedanken zum Predigttext: 1.Könige 19,1-13a

Vorwärts immer, rückwärts nimmer! oder *numquam retrorsum, fortes adiuvat fortuna!* - *niemals zurück, dem Tapfren hilft das Glück!* - so klingt das, was Jesus im Evangelium sagt: *Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes* - im wahrsten Sinne rück-Sichts-los ist das und damit heimat- und ruhelos. Nicht einmal der heiligsten Pflicht in der Antike verpflichtet, die eigenen Toten zu begraben. Ohne Bindung an die Familie, meinen Ursprung, sehr hart. So ist der Weg, zu dem Jesus aufbricht.

Von einem, der so rücksichtslos aufgebrochen war, um für Gott zu kämpfen, erzählt die Lesung aus dem Alten Testament, der Predigttext heute. Er nimmt uns ungefähr 2.850 Jahre zurück in das Nordreich Israel mit der Hauptstadt Samaria. Im Süden war Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. In Samaria herrschte König Ahab, ein in den Augen der Historiker durchaus erfolgreicher König, im biblischen Bericht kommt er allerdings sehr schlecht weg. Seine Frau Isebel ist eine Prinzessin aus Tyros in Phönizien im heutigen Libanon. Sie hat ihre Götter, den Baal Melkart und die Baalat Aschera und ihre Propheten in das hinterwäldlerische Israel mitgebracht. Parallel dazu gleicht sich die bäuerliche Gesellschaft in Israel der bäuerlichen Religion der Ureinwohner an, dem Fruchtbarkeitskult mit dem Götterpaar Baal und Baalat, *Herr* und *Herrin*. Diese identifizieren sie mit dem einen Gott Israels, Jahwe. Dagegen tritt der Prophet Elia auf, selbst ein Hinterwäldler von der Ostseite des Jordans aus Tisbe. Sein Name ist sein Programm: *Elijahu* heißt *mein Gott ist Jahwe*, für Jahwe streitet er gegen die Götter der Fruchtbarkeit - heute würden wir sagen des Erfolges und sagt dem König eine Dürre an: *So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.* Danach muss Elia sich verstecken, denn ein Prophet ist nicht so sehr ein *Vorhersager*, als ein *Hervorsager*:

Das heißt, durch seine Worte wird die Dürre Wirklichkeit. Drei Jahre lebt Elia in der Wildnis am Bach Krit, einem Nebenfluss des Jordans und wird von Raben ernährt, dann trocknet der Bach auch aus. Er zieht auf Gottes Geheiß quer durch das Land, ins Ausland nach Sarepta in Phönizien, und wohnt dort bei einer Witwe, einer Frau am Rand der Gesellschaft, die und deren Sohn er vor dem Hungertod rettet, denn auch dort fällt kein Regen.

Im dritten Jahr schickt Gott ihn schließlich wieder zu König Ahab, denn er will es wieder regnen lassen. Er trifft ihn auf der Suche nach Heu, um die Pferde und Maultiere der Streitkräfte am Leben halten zu können. Mit Ahab vereinbart er am Gebirge Karmel ein Gottesurteil vor dem Volk, wessen Gott endlich wieder Regen fallen lassen kann. Denn, sagt Elia, zu Beginn der Veranstaltung zum Volk: *Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach. Ist es aber Baal, so wandelt ihm nach.* Zuerst bemühen sich Isebels 450 Propheten vergeblich Feuer auf das Opfer herabzurufen. Bei Elia fängt das extra nasse das Opfer sofort Feuer, dass sogar die Steine des Altars mit verbrennen. Die Propheten Baals werden von Elia getötet, die ersten Wolken erscheinen, Elia rät dem König anzuspannen und nach Hause zu fahren, damit er nicht nass wird. *Unter der Hand des Herren* rennt Elia vor dem Streitwagen des Königs her, fast einen Marathonlauf, bis nach Jesreel. Und da, auf der Höhe des Erfolges, setzt unser Predigttext ein:

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam

und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster.

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia? Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

Der HERR sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den Herrn! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Auf der Höhe des Erfolges bricht Elia zusammen. Es hat sich nichts geändert. Isebel ist noch da. Plötzlich verlassen ihn all